

Soulagement, wann solches durch meinen Sohn könnte wieder angepflanzt werden.“ Außer seinem Sohn hatte Kempffer in Johann Kaspar Horst von Wallenrod, der später 1739—1742 als Mitarbeiter von Johann Philipp Fresenius an den Darmstädter Proselytenanstalten arbeitete und 1742—1760 Pfarrer in Hirzenhain, 1760—1761 Hofdiakonus in Gedern, sowie 1761 ff. Pfarrer in Lindheim war, einen Schüler in seiner Wissenschaft, der dem alternden Meister in den morgenländischen Sprachen Ehre machte. Kempffer hatte 1730 freiwillig den Unterricht des 15jährigen Horst, den er zufällig kennen gelernt hatte, übernommen, ihm dann auch Aufnahme in sein Haus gewährt. Als Horst nach vierjährigem Unterricht in Kempffers Hause im Jahr 1734 die Universität Gießen bezog, hatte er, außer der lateinischen und griechischen, die hebräische Sprache „so gründlich erlernt, daß er sie reden und schreiben konnte; in der chaldäischen war er soweit, daß er die Targumim fertig verstand, und im Syrischen, daß ihm das Neue Testament so leicht war, um andern Unterricht darin zu geben. Im Rabbinischen, Talmudischen und Arabischen legte er ebenwohl einen guten Grund.“ Horst setzte seine Sprachstudien in Gießen und von 1735 an in Halle fort. Bereits 1735 wagte man es, dem noch nicht 20jährigen Studenten die provisorische Verwaltung der Stelle eines Lehrers der hebräischen Sprache in der ersten Klasse des Waisenhauses in Halle zu übertragen und bald nachher wurde Horst die Korrektur der Schriften anvertraut, welche in hebräischer und jüdischdeutscher Sprache in der Druckerei des Jüdischen Instituts zum Besten der Juden gedruckt wurden, wobei Horst seine Kenntnisse des Jüdisch-Deutschen zustatten kamen, die er sich als Schüler bei einem jüdischen Schullehrer in Angerod angeeignet hatte. Gedruckt liegt aus dem Gebiete der orientalischen Sprachen von Horst nur die „Oratio in qua probatur scholas et templa esse officinas Spiritus sancti“ vor. Der Darmstädter Superintendent Johann Hektor Dieß hatte Horst, wahrscheinlich im Jahr 1761, in dem Horst in den hessischen Kirchendienst eintreten wollte, aufgefordert, eine lateinische Rede über den erwähnten Satz zu schreiben. Horst lieferte daraufhin die Rede lateinisch und hebräisch ein und ließ sie fünf Jahre später im Druck herauskommen. Wie Strieder mitteilt, arbeitete Horst später eine Übersetzung von Rabbi Simeons hebräischer Logik, sowie von dem Traktat des Rabbi Maimonides über das Dasein Gottes ins Lateinische aus. Er schickte die beiden Traktate an den Gießener Professor der orientalischen Sprachen Philipp Nikolaus Wolff ein, damit dieser sie mit einem Vorwort versehen und zum Druck befördere. Letzteres geschah, da Wolff darüber starb, nicht; die beiden Arbeiten gerieten in Wolfs Nachlaß und gingen verloren. Ein anderer Schüler Kempffers war der spätere Kirtorfer Pfarrer Anton Daniel Stockhausen, „ein gelehrter, fleißiger und freundschaftlicher Mann, von einer ungeheuchelten Frömmigkeit und exemplarischem Wandel“. Wie Strieder (Band 16, S. 14) mitteilt, ging Stockhausen nach Abschluß seiner Universitätsstudien im